

Hightech in Bayern



Auch wenn es mancher Bahnfahrer angesichts technischer Pannen in der jüngeren Vergangenheit nicht glauben wird: Der ICE ist ein Hightechprodukt. Vieles davon wurde in Bayern erfunden oder produziert.

Bild: avd

Vorsprung durch Forschung

Bayerische Forschungsallianz fördert den Wissenschafts- und Innovationsstandort Bayern – Von Professor Harun Parlar und Martin Reichel

Seit 1994 förderte die Staatsregierung den technologischen Vorsprung von Bayern in Deutschland mit insgesamt 4,4 Milliarden Euro für die Initiativen „Offensive Zukunft Bayern“ und deren Nachfolgerin „Hightech-Offensive“ sowie ab 2006 für die „Cluster-Offensive“. Ziel der Letztgenannten war es, die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft zu optimieren, damit aus guten Ideen marktfähige Produkte werden konnten. In der Medizintechnik beispielsweise war die Initiative besonders erfolgreich: Bayern produziert mittlerweile über 60 Prozent der elektromedizinischen Geräte und etwa 30 Prozent der gesamten Medizintechnik in Deutschland.

Damit Bayern seine Spitzenposition im Hightech-Bereich halten und ausbauen kann, ist auch weiterhin eine kontinuierliche, effiziente Förderung von Wissenschaft und Forschung nötig. Der Freistaat stellt selbst Mittel dafür zur Verfügung, möchte aber stärker als bisher vor allem europäische Fördermittel einwerben. Zu diesem Zweck wurde auf Initiative der

bayerischen Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Jahr 2006 die Bayerische Forschungsallianz (BayFOR) gegründet. Finanziert wird die BayFOR vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, von der Bayerischen Staatskanzlei sowie von der Universität Bayern e.V. und der Hochschule Bayern e.V. Die BayFOR vernetzt bayerische Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft auf europäischer Ebene und unterstützt sie bei der Einwerbung von EU-Fördermitteln. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem aktuellen siebten Forschungsrahmenprogramm der EU und dem künftigen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, „Horizon 2020“. Zu diesem Zweck bieten wissenschaftliche Referenten aktive Unterstützung bei der Projektanbahnung, dem Aufbau von internationalen Forschungskonsortien und der Antragstellung. Ziel ist ferner, die Beteiligung von bayerischen Unternehmen – insbesondere KMU – an Förderprogrammen zu erhöhen. Im Beratungsnetzwerk

für KMU „Enterprise Europe Network“ fungiert die BayFOR daher zusätzlich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Im Jahr 2011 haben die bayerischen Hochschulen rund 72,4 Millionen aus EU-Fördermitteln eingeworben – zehn Prozent mehr als im Vorjahr.

2010 hat der Freistaat zudem das „Haus der Forschung“ ins Leben gerufen. Als zentrale Anlaufstelle



Einsatz für die Forschung: M. Reichel und H. Parlar (v.l.).

le will es Wissenschaftler und Unternehmen von der Idee bis zum Endprodukt begleiten und helfen, ihr Forschungs- oder Innovationsprojekt erfolgreich umzusetzen. Im Haus der Forschung arbeiten vier in der For-

schungs- und Innovationsförderung erfahrene Organisationen eng zusammen: Die Bayerische Forschungsallianz, Bayern Innovativ, das Innovations- und Technologiezentrum Bayern (ITZB) und die Bayerische Forschungsförderung (BFS). Die vier Partner bieten in München und in Nürnberg eine umfassende Beratung zu europäischer, nationaler und bayerischer Forschungs- und Technologieförderung. Das ITZB informiert über bayerische und nationale

Technologieförderungsprogramme. Die BFS fördert Forschungsvorhaben, die für die wissenschaftlich-technologische Entwicklung Bayerns oder für die bayerische Wirtschaft wichtig sind. Die BayFOR unterstützt vor allem Antragsteller in EU-Förderprogrammen und hilft die optimale Förderung zu identifizieren und sich dafür erfolgreich zu bewerben. Bayern Innovativ initiiert über

Branchen und Fachdisziplinen hinweg Technologiekoperationen.

Ein erfolgreiches Beispiel für die Zusammenarbeit im Rahmen des „Haus der Forschung“ ist das MUTE-Projekt der TU München. Mit einer Beteiligung von 20 Lehrstühlen und zahlreichen Industriepartnern entwickelte MUTE ein zukunftsweisendes Elektroauto. Das Projekt wurde von der BFS gefördert und auf der Industriemesse IAA auf dem Stand von Bayern Innovativ zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt.

Wenn Bayern bei Innovationen auch künftig die Nase vorn haben will, muss das Land weiterhin massiv in Forschung und Entwicklung investieren. Dies kann primär die Politik steuern, die für Firmenneugründungen und Anreizsystemen die geeigneten Rahmenbedingungen schaffen kann. Außerdem müssten weitere unbürokratische Fördermaßnahmen und Programme für Hightech-Gründer entwickelt oder ausgebaut werden. Die Internationalisierung der

Forschung und die Zusammenarbeit mit inner- und außer-europäischen Partnern wird immer mehr zu einem erfolgskritischen Parameter. Für diese Forschungskoperationen müssen ebenfalls verlässliche Rahmenbedingungen verwirklicht werden. Besonders hilfreich wäre die angedachte finanzielle Unterstützung für die Ausarbeitung von Forschungsanträgen. Dies gilt vor allem für die bayerischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, da diese nur über eine sehr schlanke Administration verfügen. Aus ihrer Nähe zur Industrie geht aber ein enormes Potential hervor, das im internationalen Bereich noch nicht ausgeschöpft ist.

Durch die kontinuierliche, effiziente Förderung von Wissenschaft und Forschung wird Bayern auch in Zukunft seine internationale Spitzenposition als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort weiter ausbauen.

Die Autoren sind die Geschäftsführer der Bayerischen Forschungsallianz. Professor Dr. Parlar ist zudem Leiter des Lehrstuhls für Chemisch-Technische Analyse und Chemische Lebensmitteltechnologie der TU München.